

mund selbst und seine Lebensumstände aus der Erkenntnis seiner durchgehenden Verfasserschaft zu gewinnen sind. Die Einsicht in den so stark einheitlichen Charakter der Sammlung würde wohl auch für manchen anderen Namen und Umstand neue Vermutungen und Kombinationen erlauben, doch würde dazu eine ganz systematische lokalhistorische Durcharbeitung des ganzen Materials gehören.¹ Diese will ich, da es mir wesentlich auf die Herausarbeitung des grundsätzlichen Charakters der Sammlung ankommt, hier nicht geben, ich beschränke mich in der Hauptsache auf einige Erörterungen über Froumund selbst, seine Familie und einige seiner hervorstechenderen, aus dem Codex erschließbaren Erlebnisse, besonders seine Beziehungen zum kaiserlichen Hofe.

Was Froumund angeht, so hat STRECKER die erste Erwähnung seiner Person nicht bemerkt. In Br. 2, S. 4, Z. 2ff. heißt es in einem Satze, den ich der Schwierigkeit seiner Deutung wegen hierher setze: *Fratres monasterii nostri nuperrime visitavimus, fratrem nostrum adiutorem inde concessum reduximus, cui rei concessionem nobiscum recusanti penes abbatem nostrum querimoniam feceramus omnium illarum rerum, quas experientiam laborum vestrorum optime nosse non ignoramus.* Hier sind die *fratres mon. nostri* die Mönche von Tegernsee, ihnen ist der eine *frater noster* als *adiutor* besonders gegenübergestellt; er kann im Gegensatz zu den vielen Brüdern nur einen leiblichen Bruder bedeuten, es ist der *fraterculus cum Wigone in ministerium deputatus* von Br. 5, S. 7, 11f. Das heißt also, Wigo hat sich seinen leiblichen Bruder Froumund erst kürzlich aus Tegernsee geholt und offiziell zu seinem Gehilfen geben lassen.² Nun der weitere Teil des Satzes von: *cui rei concessionem an.* Er ist m. E. sehr verschränkt konstruiert, ich verstehe, als stünde da: *quo — — recusante penes abbatem — — querim. fc.*, als er die Gewährung (meiner Bitte) versagte, da führte ich bei unserem Abte Klage über alles das, was Ihr aus Eurer mühseligen

¹) Man könnte da wohl noch manche Untersuchungen der Art anstellen, wie sie G. BOSSERT in den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte 4, 1881, S. 67. 231. 287 für einige Stücke der Sammlung in vortrefflicher Weise geboten hat. ²) Und damit beginnt, charakteristischer Weise, die Sammlung, die eben nur Froumundsche Briefe und nichts vorher (was doch zweifellos auch dagewesen ist) und nichts nachher bietet.